

David Stetter (1882–1963)

Vom Hütejungen zum Arbeitsminister

Von Hartwig Abraham, Ummendorf

Herkunft und Jugend

David Stetter wurde am 17. Februar 1882 als ältestes von neun Kindern des Schuhmachers („Bachschuster“) Johannes Stetter (geboren am 29. März 1855 in Wain, gestorben am 23. September 1919 in Wain) und seiner Ehefrau Anna Maria geborene Haag (geboren am 1. August 1863 in Wain, gestorben am 16. Januar 1941 in Stuttgart) in Wain geboren. Die Eltern des Vaters waren der Weber Johannes Stetter aus dem Wainer Ortsteil Bethlehem und Christina geborene Unterweger. David Haag, Küfer aus Wain, und Sybille geborene Costin waren die Eltern seiner Mutter. Das Geburtshaus David Stetters stand in der Oberen Dorfstraße Nr. 4 (s. Abb. 1). Es mußte 1972 wegen Baufälligkeit abgerissen werden.

Die in Wain vor 1900 ansässigen Familien des Namens Stetter – Johann Stetter, Landwirt (Oberdorf), Stetter „Bachschuster“, Stetter „Klingler“ und Thomas Stetter, Landwirt „Elias“ – gehen zurück auf Elias Stetter, Weber in Bethlehem, Sohn des Martin Stetter, Pfarrknecht in Unterbalzheim, 1776. Sämtliche anderen Familien Stetter in Wain stammen aus Steinheim bei Memmingen.

Über seine Kindheit schreibt David Stetter in dem von ihm verfaßten Büchlein „Als ich meine Heimat im Rauhref sah“: „Not und Elend waren zu Hause stets Begleiter, Hunger bei uns Kleinen ein täglicher Gast, Kartoffeln in den meisten Fällen das einzige Nahrungsmittel, um knurrende Mägen stillen zu können.“ An anderer Stelle schreibt er: „Eigentlich hätte ich (wie mein Großvater) Küfer werden sollen. Ich bin bei meinen Großeltern aufgezogen worden. Da mein Großvater starb, mußte der Onkel heimkommen, und da war kein Platz mehr für den kleinen David. So mußte ich ausgerechnet an meinem 10. Geburtstag das Elternhaus verlassen, um in fremder Leute Sold Hütedienste zu leisten.“ Er kam nach Dickenreishausen bei Memmingen in das dortige „Dickenreis-Gasthaus“, wo er im wesentlichen mit der Betreuung des Viehs und Stallarbeiten beschäftigt wurde. Über seine 2jährige Zeit in der Dorfschule zu Dickenreishausen schreibt er: „Schuld und Tintengeld mußten wir bezahlen... Die Hälfte der Schulkinder hat weder lesen noch schreiben können.“ Mit 12 Jahren wechselte er von Dickenreishausen nach Oberholzheim zu einem Weber, wo er ein halbes Jahr blieb, um dann, obwohl er noch weiter zur Schule ging, als Knecht bei verschiedenen Bauern zu dienen. Knapp 14jährig verließ er



Geburtshaus David Stetters in Wain, Obere Dorfstraße 4.

die Volksschule nach der zur Zeit üblichen Schulzeit von 7 Jahren. Danach hütete er fast 3 Jahre die Gemeindetiere in Wain und verdingte sich anschließend als Roßknecht auf den Weiler Weitenbühl im Oberamt Biberach. Über diese Zeit schreibt er: „Ich war in dem Alter (16 Jahre) schon zusammengesunden, ich konnte nicht über einen Stuhl springen damals.“

1901, mit 19 Jahren, entschloß sich Stetter, nach Stuttgart zu seiner 4 Jahre jüngeren Schwester Anna zu gehen, die in der Residenzstadt Arbeit als Haushaltsgehilfin gefunden hatte. In Stuttgart fand er zunächst Beschäftigung als Haus- und Pferdeknecht im Gasthaus „Zum Baumstamm“ und in der „Germania“ in Gaisburg, und im Frühjahr 1902 war er bei Fuhrleuten in Haslach und Cannstatt tätig. Im April desselben Jahres wurde er zur Musterung bestellt und anschließend zur Ableistung des 2jährigen Militärdienstes zum 119. Infanterie-Regiment nach Ludwigsburg einberufen.

Der Weg nach Berlin

Nach der Entlassung aus dem aktiven Dienst 1904 verdiente David Stetter sein Brot zuerst als Telegraphenarbeiter und dann, ab 1906, als Hilfsmonteur im Stuttgarter Gaswerk. 1905 war er der Sozialdemokratischen Partei und dem Verband der Gemeindearbeiter beigetreten. In diese Zeit (6. April 1907) fiel auch seine Heirat mit Anna Katharina Hermann, die ebenfalls aus Wain gebürtig war. Aus der Ehe gingen zwei Kinder, Emma Maria verh. Schütze und Hans Otto, hervor.

David Stetter fühlte sich sehr bald der Partei- und insbesondere der Gewerkschaftsarbeit verpflichtet. Er nahm an Vorträgen und Kursen teil und wurde allmählich ein engagierter und gefragter Redner. So war 1913 seine Wahl in den damaligen Bürgerausschuß der Stadt Stuttgart vorgezeichnet; 1917 rückte er in den Gemeinderat nach. Ebenfalls 1913 wurde er zum Sekretär des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes Stuttgart gewählt.

Zum 70. Geburtstag David Stettens kommentierte Rudolf Wildemann in einer Sendung des Süddeutschen Rundfunks am 16. Februar 1952 die Bedeutung dieser Jahre für den damaligen Jubilar wie folgt: „Bestimmend für ihn wurde jedoch seine Tätigkeit als Arbeiter – als Telegraphenarbeiter und im Gaswerk in Stuttgart – von 1904 bis 1912. Es war die Zeit, in der eine ganze Reihe ausgeprägter Politiker von heute aus der Mitte der Arbeiterschaft ihre erste und entscheidende Formung erhielt. Diese Arbeiterführer – man ist berechtigt, sie so zu nennen – sind grundverschieden von den Führern des kämpferischen, revolutionären und auch doktrinären Sozialismus. Man wird sie am ehesten begreifen können, wenn man die Situation begreift, in die sie

sich gestellt sahen. Ihr eigenstes Anliegen war die Befreiung des Menschen, und nicht nur des Arbeiters, aus der Zwangsjacke der Arbeitsrationalisierung und von den, wie sie damals zu Recht sagten, militaristischen Formen des Zusammenlebens. Nicht umsonst sind die menschlichen Beziehungen das Hauptanliegen des Arbeitsministers. Es führt ein maßvoller, aber nichtsdestoweniger konsequenter Weg von David Stetter dem Arbeiter im Gaswerk, der seine Arbeitskollegen zusammenbringt, um bessere Verhältnisse unter ihnen und mit ihren Vorarbeitern zu schaffen, bis zu David Stetter dem Arbeitsminister, der einen entscheidenden Anteil der wissenschaftlichen und praktischen Förderung dieser menschlichen Beziehungen in den Betrieben hat.“

Die Schrecken des Krieges erlebte David Stetter von 1914 bis 1918 als Soldat beim 126. Infanterie-Regiment in den Grabenkämpfen bei Mühlhausen im Elsaß. Schon gleich nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, nach der November-Revolution von 1918, trat er in dieser unruhigen Zeit bei Kundgebungen und öffentlichen Veranstaltungen der „Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte“ in seiner ober-schwäbischen Heimat, in Biberach, Laupheim und Ochsenhausen, auf (s. Abb. 2).

Am Sonntag, den 1. Dezbr., nachmittags 3 Uhr
findet im Saale zur „Krone“
eine große öffentliche
Volks-Versammlung
statt.
Thema: Die politische und wirtschaftliche Lage
in Land und Reich.
Referent: Herr Gemeinderat Stetter aus Stuttgart.
Dies sind alle wahlberechtigten Männer und
Frauen, sowie Jedermann von Stadt und Land höflich
und dringend eingeladen. Die Lage ist zur Zeit
sehr ernst. Anwesenheit ist dringend nötig, in allen
Schichten der Bevölkerung, darum erscheint in Massen.
Der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrat.

„Anzeiger vom Oberland“, 28. November 1918.

Mit der personellen Neuorganisation der Gewerkschaften nach dem Zusammenbruch 1918 erwachsen für den Frontsoldaten Stetter neue Aufgaben in der Gewerkschaftsarbeit. Er wurde am 1. Oktober 1919 württembergischer Bezirksleiter des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter in Stuttgart, bis ihn die schnelle Entwicklung dieser Organisation am 1. Februar 1920 als hauptamtliches Vorstandsmitglied nach Berlin führte. Angemerkt sei, daß auch Davids jüngerer Bruder Johannes in dieser Zeit politische

Verantwortung übernahm: Er wurde Abgeordneter der USPD im Landtag von Württemberg 1920 bis 1924 und 1924 Mitglied des Reichstages.

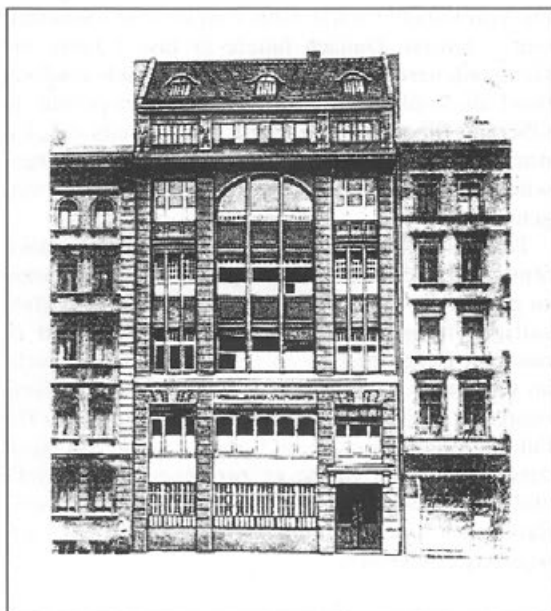
Gewerkschaftsvorsitzender in Berlin

Für David Stetter waren die Jahre nach seiner Wahl in den Berliner Gewerkschaftsvorstand angefüllt mit intensiver Gewerkschaftsarbeit für die Beamten, Angestellten und Arbeiter des öffentlichen Dienstes. Diese harte und zähe, von Erfolg und Mißerfolg begleitete Tätigkeit um arbeitsrechtliche und sozialpolitische Probleme formten in dieser Zeit den Menschen David Stetter zu einer der führenden Persönlichkeiten der Gewerkschaft des öffentlichen Dienstes. Er hat maßgeblich die freigewerkschaftliche Beamtenarbeit mitgestaltet. Seinem Drängen folgend entstand 1926/27 innerhalb des Vorstandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter der Reichsverband der Beamten und Angestellten in den öffentlichen Diensten und Betrieben, dessen Vorsitzender er wurde.



David Stetter, Gewerkschaftsvorsitzender 1928.

Am 29. Oktober 1929 schlossen sich in Berlin der „Deutsche Verkehrsbund“, der „Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter“ und der „Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter“ zum „Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs“ zusammen. Innerhalb dieser Gewerkschaft übernahm Stetter den Vorsitz der Reichsabteilung B. Ihr gehörten neben den Gemeinde- und Staatsarbeitern auch die in Kinos, Varietés und Theatern Beschäftigten sowie das Personal der Selbstverwaltungskörperschaften



David Stetters Wirkungsstätte in Berlin: Haus des Gewerkschaftsvorstandes, Schlesische Straße 42.

(Versicherungen) und die Arbeitnehmer der staatlichen Heilanstalten und Krankenhäuser (1930 ca. 40000 Mitglieder) an.

Literarischen Niederschlag fand Stetters Tätigkeit als Gewerkschaftsführer in der 1928 erschienenen Publikation „Das Reichswehrministerium als Arbeitgeber“. In dem Buch vergleicht er die Lohn- und Arbeitsbedingungen der bei den Heeres- und Marineverwaltungsstellen Beschäftigten vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Außerdem gibt er eine Darstellung der Gliederung des Reichsheeres, der Reichsmarine und der Heeresverwaltungsstellen sowie der bei diesen Stellen tätigen Arbeitskräfte wieder. In dem 1930 veröffentlichten „Handbuch der öffentlichen Wirtschaft“ tritt er als Mit-Verfasser auf.

1933 und die Jahre danach

Das Jahr 1933 setzte seiner Tätigkeit als Gewerkschaftsführer ein jähes Ende. Stetter mußte sich nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten aus politischen Gründen von seiner Arbeit zurückziehen und wurde im Juli 1933 wegen angeblichen Landesverrats vorübergehend verhaftet. Erst nach eineinhalb Jahren erfolgte seine Rehabilitation. Mitte September 1933 kehrte er, wieder freigelassen, in seine schwäbische Heimat zurück und gründete zusammen mit seinem Sohn Hans in Stuttgart einen Buch- und Zeitschriftenhandel, in dem er auch bis zu ihrem Verbot die Zeitschrift „Blick in die

Zeit“ vertrieb, die durch ihre objektive Wiedergabe von in- und ausländischen Pressemeldungen dem damaligen Regime unbequem war. Zu den Kunden der Buchhandlung in der Schwabstraße zählten viele, nach 1945 im öffentlichen Leben tätige Persönlichkeiten wie Paul und Karl Hofstädter, die Gewerkschaftsvorsitzenden Schleicher, Kleinknecht und Erhardt, Paul Franck (Kommandeur der kommunalen Schutzpolizei) und Fritz Ulrich (langjähriger Innenminister Württembergs). Durch die Buchhandlung konnte er einerseits eine enge Verbindung mit vielen Gesinnungsfreunden aufrechterhalten und gleichzeitig seine wirtschaftliche Existenz während des Dritten Reiches sicherstellen.

Ende 1938 wurde David Stetter mit seinem Sohn Hans von der Gestapo erneut verhaftet und ins Konzentrationslager Welzheim gebracht. Nach der Entlassung im Januar 1939 betrieb er das Buchhandelsgeschäft weiter, bis er 1943 in seinen Heimatort Wain zurückkehrte. Dort betätigte er sich bis zum Kriegsende als landwirtschaftlicher Arbeiter auf einem Hof in Auttagershofen, unterbrochen von einem mehrwöchigen Einsatz zu Schanzarbeiten im Elsaß im Herbst 1944.

Arbeitsminister im Kabinett Reinhold Maier

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches 1945 wurde David Stetter der Mann, der den Wiederaufbau und die Organisation der württembergisch-badischen Arbeitsverwaltung mit allen ihren sozialpolitischen Beziehungen verantwortlich und erfolgreich durchführte und die Neugestaltung der Gewerkschaften tatkräftig förderte. Sofort nach Kriegsende begann er, zusammen mit Markus Schleicher, die Gewerkschaftsbewegung im Raum Stuttgart und in Württemberg wieder aufzubauen; aber es warteten auch andere Aufgaben auf ihn. Die neue Staatsverwaltung brauchte politisch unbescholtene und fachlich kompetente Persönlichkeiten, und so wurde Stetter im Sommer 1945 zum stellvertretenden Landesschlichter im damaligen Wirtschaftsministerium von Württemberg-Baden bestellt und bereits am 1. Oktober 1945 zum Leiter der Abteilung Arbeit und Sozialpolitik im Wirtschaftsministerium ernannt. Er erkannte in dieser Zeit nicht als einziger die Notwendigkeit der Schaffung eines selbständigen Arbeitsministeriums, und schon am 29. November 1945 konnte dieses Ziel erreicht werden. Wenige Tage später, am 5. Dezember, wurde er in diesem Ressort als Ministerialdirektor Stellvertreter des Ministers.

Eine Reihe wichtiger sozialpolitischer Maßnahmen und eine immense organisatorische Verwaltungsarbeit wurde unter der Leitung David Stetters in den Jahren 1945/46 mit dem Neuaufbau und der

Organisation der Arbeitsverwaltung geleistet. In diese Jahre fallen die Schaffung folgender Einrichtungen:

- Arbeitsministerium
- Landesversicherungsamt
- Landesversicherungsanstalt
- Oberversicherungsamt
- Arbeitsgerichte
- Gewerbeaufsichtsamt
- Arbeitsämter.

In all diesen Maßnahmen in den ersten Nachkriegsjahren, die auf sämtlichen Gebieten des staatlichen Lebens große Erschwernisse brachten und die den leitenden Persönlichkeiten eine außerordentlich große Last aufbürdeten, konnte Stetter, der 1946 auch Mitglied der Verfassungsgebenden Versammlung Württemberg-Baden wurde, seine als Gewerkschafter gesammelten Erfahrungen nützlich verwenden.

Mit dem Ergebnis der Wahl vom 24. November 1946 wurde in Württemberg-Baden am 16. Dezember 1946 unter Leitung des Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier (DVP) eine Allparteien-Regierung gebildet, der als Arbeitsminister Rudolf Kohl (KPD) angehörte. Die Blockade Berlins im Sommer 1948 und die immer schärfer werdende Konfrontation der Weltmächte USA und Sowjetunion in Mitteleuropa bewirkten, daß die Kommunisten im Stuttgarter Landtag immer mehr in die Isolation gerieten. Ihre Fraktion blieb der Sitzung des Landtags am 7. Juli 1948, bei der es um wichtige Fragen von Hilfsmaßnahmen für die Bevölkerung Berlins ging, fern. Ministerpräsident Dr. Maier entband daraufhin Arbeitsminister Kohl in der Kabinettsitzung vom 24. Juli von seinem Amt und beauftragte seinen Stellvertreter, David Stetter, bis auf weiteres mit der Führung der Geschäfte des Arbeitsministeriums.

Nach der Wahl am 19. November 1950 berief Ministerpräsident Dr. Maier bei der Neubildung seiner Regierung David Stetter am 10. Januar 1951 als Arbeitsminister in sein Kabinett. Dieses Amt behielt er bis zur Konstituierung des neuen Landtags nach der Wahl zur Verfassungsgebenden Landesversammlung des Landes Baden-Württemberg am 25. April 1952.

Während seiner Amtszeit im Stuttgarter Arbeitsministerium von 1945 bis 1952 wurden folgende Gesetze ausgearbeitet und vom Landtag verabschiedet:

- Urlaubsgesetz
- Wiedereinführung der Arbeitslosenunterstützung und Kurzarbeiterunterstützung
- Schwerbeschädigtengesetz
- Gesetz über die Beteiligung der Arbeitnehmer an der Verwaltung und Gestaltung der Betriebe und Privatwirtschaft (Mitbestimmungsgesetz)



Arbeitsministerium
im Rotebühlbau,
Stuttgart (1959).

- Kündigungsschutzgesetz
(allgemein und für politisch Verfolgte)
- Arbeitsgerichtsgesetz
- Lohnzahlung an Feiertagen
- Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen
- Flüchtlingsrentengesetz
- Erhaltung schutzwürdiger Heimarbeit
- Arbeitslosenfürsorgeunterstützung
- Arbeitsfürsorgemaßnahme für
arbeitslose Jugendliche
- Gesetz zum Schutz der Arbeitnehmer
bei Massenentlassungen.

Auch nach seinem Ausscheiden aus der aktiven Politik widmete sich Stetter weiterhin ganz seinem selbstgewählten Lebensziel, dem sozialen Ausgleich. Er übernahm 1952 den Vorsitz in der Arbeitsgemeinschaft „Mensch und Arbeit“, die er in den Jahren zuvor mitbegründet hatte. Es war David Stetter vergönnt, in den darauffolgenden Jahren die Erfolge seiner steten Bemühungen um eine ehrliche Verständigung unter den Sozialpartnern zu erleben. Im Jahre 1959 legte Arbeitsminister a. D. Stetter sein Ehrenamt bei der Arbeitsgemeinschaft „Mensch und Arbeit“ mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit nieder, blieb aber weiterhin deren Ehrenvorsitzender.

Sein außerordentliches Interesse an der Gesangs-kultur seines Heimatlandes bewies David Stetter 1945 durch die Gründung des Württembergischen Sängerbundes, dessen Vorsitzender er von 1945 bis 1950 war. Auch bei der Gründung des Deutschen Allgemeinen Sängerbundes wirkte er mit. Als Präsident des Württembergischen Sängerbundes leitete er 1948 das Landessängerfest in Ludwigsburg und

war Mitbegründer der Brennerschen Chorvereinigung in Stuttgart.

Die Bundesrepublik Deutschland und das Land Baden-Württemberg würdigten das Lebenswerk David Stetters mit hohen Auszeichnungen. Im Oktober 1952 wurde ihm das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik verliehen und an seinem 80. Geburtstag, am 17. Februar 1962, die Goldene Verfassungsmedaille des Landes überreicht. David Stetter starb im 82. Lebensjahr, am 17. September 1963, in Stuttgart-Sillenbuch.



Zeichnung: Inge Drexler

David Stetter im Alter von 70 Jahren.

In einem Nachruf zu seinem Tod schrieb der damalige Arbeitsminister Josef Schüttler: „(David Stetter war ein Mann), dem das Land Baden-Württemberg, vor allem aber das Arbeitsministerium, viel verdankt. David Stetter war ein Sozialpolitiker aus Leidenschaft, und sein ganzes Streben war während der langen Jahre seines erfolgreichen öffentlichen Wirkens auf einen gerechten Interessenausgleich zwischen den Sozialpartnern gerichtet. Mit rastloser Tatkraft und echtem politischem Verantwortungsgefühl hat er die wichtigsten Aufgaben, die ihm in diesem Lande übertragen waren, angepackt und bewältigt. (...) Die aufopfernde, selbstlose Arbeit, die er in dieser Zeit für unsere südwestdeutsche Heimat geleistet hat, sichert ihm einen Ehrenplatz in der Geschichte dieses Landes.“

Mein Dank für die Unterstützung bei der Beschaffung des Quellenmaterials gilt Dr. G. Bradler, Archiv des Landtags Stuttgart, Edith Dahl, Renningen und Dipl.-Bibliothekar Bernd-Michael Köhler, Neu-Ulm.

Bildnachweis

1: Privat; 3, 4: ÖTV-Archiv, Stuttgart; 5: Stuttgarter Zeitung; 6: Landesbildstelle Württemberg.

Archiv

Archiv des Landtags, Stuttgart; ÖTV-Archiv, Stuttgart; Standesamt Wain; Archiv der sozialen Demokratie, Bonn; Kreisarchiv Biberach; Munzinger-Archiv.

Quellen

Als ich meine Heimat im Rauhref sah, D. Stetter, Broschüre; David Stetter erzählt (Maschinengeschriebenes Unikat, 12 Seiten); Hans im Glück, Hans Stetter (ungedruckt); David Stetter zum 100. Geburtstag, Hans Stetter (Manuskript); 70. Geburtstag David Stetter, Süddeutscher Rundfunk, Rudolf Wildemann (Manuskript); Protokoll der 1. Reichskonferenz Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe, München 1930; Gewerkschaft Nr. 40/1929; Protokoll des Vereinigungs-Verbandstages der Gewerkschaft ÖTV, Stuttgart 1949; ÖTV-Presse; ÖTV-Magazin; Anzeiger vom Oberland; Schwäbische Zeitung; Württembergische Abendzeitung; Stuttgarter Zeitung; Stuttgarter Nachrichten; Deutsches Volksblatt; Amtsblatt Arbeitsministerium; Arbeits- und Sozialrecht; Staatsanzeiger für Württemberg-Baden; Staatsanzeiger für Baden-Württemberg.

Literatur

Bausinger/Eschenburg, Baden-Württemberg – Eine politische Landeskunde, Stuttgart 1981. Sauer, Paul, Demokratischer Neubeginn in Not und Elend, Ulm 1978. Schadt/Schmierer, Die SPD in Baden-Württemberg und ihre Geschichte, Stuttgart 1979. Weik, Josef, MdL und Landtagsgeschichte von Baden-Württemberg 1945 – 1984, Stuttgart 1984. Wain – Aus der Geschichte eines Ortes, Ev. Kirchengemeinde Wain 1973. Stetter, David, Das Reichswehrministerium als Arbeitgeber, Berlin 1928. Handbuch der öffentlichen Wirtschaft, Hrsg. Pahl/Mendelsohn, Berlin 1930.



Postkarte des Wainer Vikars Otto Fischer vom 5. Oktober 1911.

Kreisarchiv Biberach